

fünfte – der Bezirk Diessenhofen (1992) – stammt von Alfons Raimann, der nun auch für den sechsten, den Bezirk Steckborn, seit 1994 in seiner Arbeit unterstützt durch Peter Erni, verantwortlich zeichnet.

Erfasst und beschrieben wird in diesem neuen Steckborner Band ein Bezirk, der am Bodensee, genauer am Untersee und am Auslauf des Rheins aus dem Bodensee, gelegen ist, der von West nach Ost etwa 20 km und von Nord nach Süd zwischen 6 und 10 km umfasst, aus 12 Gemeinden besteht und von rund 18 000 Personen bewohnt wird. Der größte Ort ist Steckborn mit etwas über 3000 Bewohnern. Dieser Band beschäftigt sich also mit einem kleinen Gebiet, klein – zumindest was seine räumliche Ausdehnung und seine menschliche Besiedlung anbelangt. Umso erstaunlicher offenbart dieses Werk eine Vielfalt an Kunstdenkmälern. Zahlreich sind vor allem die Schlösser vertreten, immerhin drei der zwölf Gemeinden beherbergten einst Klöster: die Zisterzienserinnenklöster Feldbach und Kalchrain sowie die Benediktinerpropstei Wagenhausen. Den meisten Raum nimmt die Beschreibung der Stadt Steckborn ein, deren Geschichte und äußeres Erscheinungsbild von ihrer Zugehörigkeit zur Abtei Reichenau – vom hohen Mittelalter bis zur Napoleonszeit – geprägt ist. Neben der Altstadt mit ihrer Mauer, ihren Türmen und Toren, mit der Pfarrkirche, dem Rathaus, den Straßen und Gebäuden wird auch die zur Stadt gehörende Umgebung erfasst: das ehemalige Kloster Feldbach, die Taverne am See, das Schloss Glarisegg. Bei den Landgemeinden bilden neben den Schlössern die Siedlungsgeschichte und die Hausforschung den Schwerpunkt der Darstellung.

Auch dieser Band kann als Beispiel und Muster dienen für andere Inventarisationsbände. Die Verfasser besitzen ein viele Spezialgebiete umfassendes Wissen, kennen und wissen um die Details, doch verlieren sie sich nicht in ihnen. Die Dokumentation gründet, wie unschwer zu erkennen ist, auf zahlreichen Archivbesuchen, einem gründlichen Studium der schriftlichen Quellen, der Urkunden,

Akten, Bände und Pläne, beruht aber auch auf ausführlichen und peniblen Ortsbesichtigungen, Bauaufnahmen und -analysen, Plananfertigungen oder stilistischen Vergleichen. Wieder einmal ist der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte ein mustergültiger Band gelungen, ein beispielhaftes Grundlagenwerk.

Wilfried Setzler

Gabriele Haug-Moritz

Der Schmalkaldische Bund 1530 – 1541/42. Eine Studie zu den genossenschaftlichen Strukturelementen der politischen Ordnung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Band 40). DRW-Verlag Weinbrenner Leinfelden-Echterdingen 2002. XX, 764 Seiten. Pappband € 94,- (bis 30.4.2003, danach € 118,-). ISBN 3-87181-744-9

Über den Schmalkaldischen Bund, den Zusammenschluss der protestantischen Fürsten in der Reformationszeit, dem auch das Herzogtum Württemberg angehörte, ist schon viel geschrieben worden, insbesondere im Rahmen der reformationsgeschichtlichen Forschung. Doch erweisen sich diesbezügliche Publikationen meist nicht frei von tendenziöser Betrachtung und Mythenbildung. So wird das Bündnis meist nur unter dem Aspekt eines *heroischen, wenngleich erfolglosen Kriegs der Schmalkaldner mit Kaiser Karl V.* und als ein *protestantischer Befreiungskampf gegen katholischen Zentralismus und geistige Unterdrückung* abgehandelt. Mit Recht weist deshalb Gabriele Haug-Moritz in der Einleitung zu ihrem Buch, einer an der Tübinger Geschichtswissenschaftlichen Fakultät entstandenen Habilitationsschrift, darauf hin, dass die Geschichte des Schmalkaldischen Bundes bislang auf ein *intensiveres historisches Bemühen* harrete. Dies ist nun wirklich erstaunlich, hätte die *zentrale Formation des deutschen Protestantismus*, die gut anderthalb Jahrzehnte lang die Geschichte des «Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation» im Zeitalter der Reformation beeinflusst, ja geprägt hat, doch schon längst das Interesse der historischen

Forschung verdient. Dass diese Forschungslücke nun gründlich, auf einem umfassenden Quellenstudium basierend, geschlossen wurde, ist der Autorin zu verdanken.

Haug-Moritz analysiert in ihrer Arbeit erstmals die Voraussetzungen und Bedingungen des Aufstiegs des Schmalkaldischen Bundes zu *einem bestimmenden Faktor der Reichspolitik*, der sich zeitweilig auf 42 hochadlige und reichsstädtische Obrigkeiten aus dem ganzen Reich stützen konnte, darunter aus dem südwestdeutschen Raum die Reichsstädte Biberach, Isny, Heilbronn, Konstanz, Reutlingen, Schwäbisch Hall und Ulm, sowie das Herzogtum Württemberg. Sie zeichnet zunächst die einzelnen Entwicklungsphasen nach: Die Gründung als Folge des für die junge protestantische Bewegung negativ verlaufenen Reichstags von 1530, die Ausgestaltung des Bündnisvertrags vom 27. Februar 1531, die Formierung des Bündnisses zwischen 1536 und 1539 zu einer *schlagkräftigen Militärorganisation* und die Rolle der protestantischen Stände in der Reichsgeschichte bis 1541/42. Sodann untersucht sie die Struktur und Verfassung, die politische Kultur und den genossenschaftlichen Charakter des Bündnisses. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit steht die Frage, auf welche Art und Weise die Bündnispartner *ihre Ziele im Spannungsfeld zwischen genossenschaftlichem Gleichheitsanspruch und großer räumlicher wie ständischer Differenz zu realisieren vermochten*. So wird ihre Arbeit dann auch – wie beabsichtigt – tatsächlich ein *Baustein zu einem besseren Verständnis der «föderalen» Traditionen der deutschen Geschichte*.

Ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis, ein ausführliches und zuverlässiges Orts-, Personen- und Sachregister sowie ein außerordentlich hilfreicher Anhang mit Informationen zu den Versammlungstagen, mit Tabellen zur Finanzverfassung des Bundes sowie mit Kurzbiographien zu den führenden Personen – fürstliche Räte und Kriegsräte, städtische Vertreter und Kriegsräte – beschließen die verdienstvolle Arbeit.

Wilfried Setzler